

Die Sonntagspost.

Eine Zeitschrift zur Belehrung und Unterhaltung für Jedermann.

Erscheint jeden Sonntag.
und kostet bei den Kürstl. Thurn- u. Taxischen
Postämtern vierteljährlich 10 1/2 Sgr., in den
Expeditionen in Lemgo und Detmold 10 Sgr.

N^o 41.

Lemgo, 14. Octbr. 1866.

Anzeigen werden berechnet:
unter 5 Zeilen mit 2 1/2 Sgr.
von 5 bis 10 Zeilen 5 Sgr.
über 10 Zeilen à Zeile 6 Pfennig.

Oesterreich und Preußen.

Man würde sich einer gefährlichen Illusion hingeben, wenn man annehmen wollte, die Regierung in Wien sei ernstlich entschlossen, allem und jedem Einfluß auf die Deutschen Verhältnisse zu entsagen. In Wien kann man sich von der Tradition nicht losreißen, daß der Herrscher Oesterreichs der berechnete Führer Deutschlands sei, und daß jede Störung dieser Führerschaft nur eine vorübergehende sein könne. Daraus folgt ganz naturgemäß, daß in Wien eine große und dauernde Erbitterung gegen Preußen herrscht und so lange herrschen wird, bis Oesterreich entweder seinen gewünschten Einfluß in Deutschland wieder gewonnen hat, oder bis er jede Handhabe zur Einmischung in Deutschland verloren haben wird. Ersteres wird hoffentlich nie geschehen, man muß also streben, den letzteren Zeitpunkt möglichst schnell herbeizuführen, damit Preußen resp. Deutschland ohne Furcht vor dem Nachbar an der Donau an dem ruhigen Ausbau seiner Verhältnisse gehen kann.

Was aber läßt sich jetzt, nachdem Preußen sich von Oesterreich im Friedensvertrage die Nichteinmischung in die deutschen Angelegenheiten hat versprochen lassen, noch weiteres thun? Man sollte ja meinen, dadurch wäre schon der gewünschte Zustand herbeigeführt. Weit gefehlt, noch immer blickt Oesterreich nach Westen, und ausmersam wartet es auf die Gelegenheit, den verhassten Nebenbuhler im Norden zu dem Range eines Wartgrafen von Brandenburg herabzudrücken. So müssen sich beide Mächte eigentlich jeden Augenblick kampfbereit gegenüberstehen, und es muß allen denen, welche einen solchen Kriegszustand nicht für heilsam halten, daran gelegen sein, ihm ein Ende zu machen. Das könnte vielleicht dadurch geschehen, daß man Oesterreich im Osten so engagiert, daß es seine volle Aufmerksamkeit dahin lenken muß, aber das Mittel wird von zweifelhaftem Erfolge sein, denn wir haben gesehen, daß die italienischen Verhältnisse Oesterreich nie bewegen haben, seine deutschen Ziele außer Augen zu lassen. Man wird deshalb ein anderes Mittel suchen müssen, um diesen Zweck zu erreichen, und wir glauben dies in der festen einheitlichen Gestaltung Deutschlands zu finden.

Einerseits wird die feste Einigung Deutschland so mächtig machen, daß das nur künstlich zusammengehaltene Oesterreich den Gedanken aufgeben muß, irgend welchen Einfluß auf Deutschland auszuüben, andererseits aber wird ein in wahrer freier Entwicklung befindliches Deutschland für die Deutschen in Oesterreich ein Schwerpunkt sein, dem sie sich mit großer Gewalt zuwenden werden. Es wird alsdann die Sache Deutschlands sein, diesen Zug der Deutsch-Oesterreicher nach Deutschland zu ermuntern und zu stärken bis derselbe so mächtig wird, daß Deutsch-Oesterreich sich von dem Kaiserreich trennt und zu seinem natürlichen Mittelpunkt, zu Deutschland zurückkehrt. Erst mit diesem Momente wird in Oesterreich das Verlangen, seinen alten Einfluß in Deutschland wiederzugewinnen, erlöschen, es wird dann keinen Vorwand mehr haben, sich für eine deutsche Macht auszugeben, und es wird ernstlich an die Erfüllung seiner Mission, an die Bildung eines südlichen Slaventhums, gehen. Wann dieser Zeitpunkt eintritt, wissen wir nicht, aber wir wissen, daß das deutsche Volk und die deutschen Regierungen sehr viel zu seiner Beschleunigung thun können durch feste Begründung der **deutschen Einheit** und der **deutschen Freiheit**.

W. J.

Die Griechen und die Türken.

Der Baiersche Professor Fallmeyer hat zu beweisen gesucht, daß die modernen Griechen gar keine Griechen mehr seien, d. h. daß sie nicht die ächten Nachkommen der alten Griechen, sondern eine aus vielen andern Völkern gemischte Race seien. Entweder mag ein solcher Beweis großes Interesse haben, zur politischen Beurtheilung der heutigen Griechen trägt er jedoch sehr wenig bei. Soll er darthun, daß diese ein verkommenes, der Griechen des Alterthums unwürdiges Geschlecht seien, so wird sich der, auch nur oberflächliche, Kenner der alten Griechischen Geschichte erinnern, daß wenigstens politisch das alte Griechenland schon 146 vor Christi Geburt so verkommen war, daß es den Römern als leichte Beute anheim fiel. Lange vorher schon hatte es ein Bild trauriger Zerrissenheit geliefert, und selbst in seinen glänzendsten Perioden war das so viel gepriesene klassische Land der Schauplatz wilder Leidenschaften und blutiger Kämpfe. Auch das Griechische Kaiserthum war eigentlich nur ein jahrhundertlanges Siedethum aller gesunden Elemente der menschlichen Natur.

Politisch kann man daher von den modernen Griechen nicht sagen, daß sie entartet sind. Im Gegentheil, wir möchten noch eher behaupten, daß bei vielen Stämmen derselben sich heut zu Tage ein Nationalgefühl, ein Gefühl der Zusammengehörigkeit ausgebildet hat, von dem die alten Griechen kaum etwas gewußt haben. An politischer Unruhe kommen die heutigen Griechen ihren Vorfahren nicht im Entferntesten gleich. Die alten Griechen hatten nach der Schlacht bei Salamis keinen auswärtigen Feind und Unterdrücker mehr zu bekämpfen, in ihrem Stolz waren sie sich selbst genug und hatten bis auf Alexander den Großen nicht den Ehrgeiz, die Herren fremder Völker zu sein; Alexander der Große war aber kein eigentlicher Grieche, sondern ein „Barbar“ in den Augen des Athener. Nichts desto weniger war ihre Geschichte ein fortlaufender Bürgerkrieg. Aus den modernen Griechen ist erst nach Jahrhunderten langer Knechtschaft wieder ein selbstständiger Staat gebildet, der zu groß ist, um zu sterben, und zu klein, um zu leben, der ihnen nun erst den Appetit wieder giebt, alle Griechischen Elemente zu vereinigen und ein großes Volk unter den Völkern der Erde sein zu wollen. Grade fast die unfruchtbaren Theile ihres ehemaligen Gebietes hat man ihnen wieder gegeben, und man sagt ihnen: den Appetit nach den fruchtbaren Ebenen und den herrlichen Inseln laßt Euch vergehen! Denen, die sich ihren freien Brüdern anschließen möchten, ruft man zu: Ihr seid entartete Söhne Eurer Vorfahren, bleibt ruhig unter dem Türken Joche!

Aber diese sogenannten entarteten Söhne der alten Hellenen fühlen sich als Griechen, sie sprechen deren Sprache, sie schätzen deren Literatur als die ihrige. Gibt es ein stärkeres Band als gemeinsame Sprache, gemeinsame Religion und gemeinsame geschichtliche Traditionen? Dazu kommt noch, der gemeinsame Haß gegen die Türken, ihre früheren und ihre gegenwärtigen Unterdrücker. Kann man ernstlich jetzt, wo alle Nationalitäten sich consolidiren und nach Unabhängigkeit streben, wo dieses Streben von der civilisirten Welt als vollberechtigt anerkannt ist, von den Griechen, die noch unter türkischer Herrschaft stehen, verlangen, sie sollen diese Herrschaft nicht abzuütteln versuchen? Kann man wirklich von den Griechen des Kaiserreichs verlangen, sie sollen die Befreiungsversuche ihrer Brüder gleichgültig mit ansehen?

Die Türken mögen nicht die barbarischen Asiaten mehr sein, die sie zur Zeit der Eroberung Konstantinopels waren. Die Europäischen Mächte haben ihnen auch schon viele Gesetze

abgepreßt, welche die Lage ihrer christlichen Unterthanen erleichtern, und was die Grausamkeit der Behandlung betrifft, so ist die jetzige türkische Herrschaft gar nicht mehr mit der in den ersten Decennien dieses Jahrhunderts zu vergleichen. Viele Paschas sind civilisirte Menschen geworden. Aber die Türken haben es nie verstanden, das Wohl der unterworfenen Völker zu fördern und sie mit ihrer Herrschaft zu versöhnen, und sie verstehen das auch jetzt noch nicht. Gewiß unterhält Rußland viele Agenten unter der christlichen Bevölkerung der Türkei, welche die Unzufriedenheit derselben vermehren, aber diese Unzufriedenheit war vorhanden, ehe diese Agenten da waren, sie ist hervorgerufen durch die Nachlässigkeit der Verwaltung, die Willkür in der Rechtspflege, durch den Unterschied in der Religion, und durch frühere, wenn vielleicht auch nicht gegenwärtige Unterdrückung. Die Hauptthätigkeit der Türkischen Regierung besteht immer nur in der Eintreibung der Steuern, oder richtiger gesagt, des Tributs. Die Türken blieben immer die Eroberer und betrachteten und behandelten die Provinzen als erobertes Land.

Die Geschichte des Türkischen Reiches besteht aus einer fast ununterbrochenen Reihe von Aufständen der Bevölkerung gegen die Paschas und Hospodaren, der Paschas und Hospodaren gegen den Sultan. In Europa ist das Türkische Reich längst eine Anomalie gewesen, die man je eher, desto besser hätte fortschaffen sollen. Es wäre auch schon längst fortgeschafft und nach Asien zurückgedrängt, wenn die verschiedensten Interessen der Europäischen Mächte sich dort nicht freuzten. Weil man sich über die Frage nicht einigen kann: Wer soll der Erbe sein? darum sucht man den durch und durch faulen, verrotteten Körper noch auf den Beinen zu halten, ja man behauptet sogar, er sei eigentlich gar nicht in sich faul.

In diesem Jahre scheint die Auflösung fast die ganze Europäische Türkei ergriffen zu haben. Die Nachrichten aus Kandia widersprechen sich zwar, doch ist wohl der Aufstand der Kandioten im Wachsen begriffen und man erwartet die Entscheidung in den nächsten Tagen durch eine Hauptschlacht. — Ebenso fürchtet die Pforte Unruhen in Thessalien und Epirus, den beiden Provinzen, die, zu dem Kern des alten Griechenland gehörig, sich auch wohl am stärksten zu dem neuen Griechenland angezogen fühlen. Es sind schon Türkische Truppen nach diesen Ländern abgegangen. Auch in Bulgarien gährt es, während der Conflict mit Rumänien noch nicht ganz beendet ist.

Dem Kaiser der Franzosen liegt augenblicklich sehr daran Ruhe in Europa zu haben. Er fühlt, daß, wenn jetzt die Bewegung erwünscht losgeht, er nicht Herr derselben zu sein vermag. Darum will er auch jetzt sein Princip der Nationalitäten und freier Abstammung nicht auf das Türkische Reich angewandt wissen, sondern läßt die Aufständischen zur Ruhe ermahnen. — Lange wird er diese Ruhe gewiß nicht bewahren können.

Correspondenzen.

Augustdorf, 6. Oct. 1866. „Bewahrt das Feuer und das Licht, damit dem Haus kein Schaden geschieht!“ kann nicht genug beherzigt werden, wie wir auch in voriger Woche leider zu erfahren Gelegenheit hatten. Es brannte nämlich die Leibzucht auf Nr. 24 unseres Dorfes nieder; kleine Menschen, so man Kinder nennt, hatten sich zum Zeitvertreib im Schuppen, der mit dem Leibzuchthause zusammenhing, ein Feuer angemacht, wodurch auch letzteres so rasch in Flammen gerieth, daß an ein Löschen, zumal bei unserm Wassermangel, durchaus nicht zu denken war. So brannte denn in wenigen Stunden ein noch recht wohlliches Haus nieder und mit ihm so ziemlich die ganze Habe seines achtbaren Bewohners, des Leibzüchters Heistermann, was um so mehr zu beklagen ist, weil er seine Habseligkeiten nicht versichert hat.

Wann wollen die Menschen wol endlich klug werden und sich den Versicherungs-Gesellschaften anschließen? — Wahrscheinlich müssen aber erst noch Viele durch Schaden klug werden, und wird also der Stall gebessert, wenn das Pferd weg ist! — Vor Allem aber gebe man dem gefährlichen Streichhölzchen einen Platz, den die Unmündigen nicht erreichen können, oder, es sei die Zucht eine solche, daß sie das ängstliche Plätschen der Schwefelhölzchen überflüssig mache!

Barenholz, den 12. Oct. In der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend vor 8 Tagen wurden die Bewohner des hiesigen Ortes gegen 1 Uhr durch Feuerlärm aus dem ersten Schlafe aufgeschreckt. Das vor etwa 4 Jahren neu erbaute, nahe hinter dem Wohnhause belegene Backhaus des Bürgers Brinkmann Nr. 2. —

zwischen dem Backschen Gasthose und der Cigarrenfabrik — stand bereits in hellen Flammen und sandte eine funkenprägende Feuersäule zum Himmel empor, noch ehe die Spritze nebst der nach und nach zur Hilfe sich sammelnden Einwohnerchaft zur Stelle war. Wenn daher die Nacht nicht so gänzlich windstill gewesen wäre, so hätte das Brandunglück um so mehr ein recht großes werden können, als weder der „Feuerteich“, noch die nächsten Brunnen der Spritze hinreichendes Wasser lieferten, dagegen das vorzugsweise gefäbrdete, die Cigarrenfabrik enthaltende Haus, an welchem 2 Dachbalken Vorränge bereits glimmten, zumal in den auf seinem geräumigen Boden von einem hiesigen Einwohner gelagerten 17 Fuder Stroh, so wie in dem nicht unbedeutenden Vorrathe von Tabak und Cigarren des Brennstoßes genug dargeboten haben würde. So aber konnte die Gefahr nach dem Niederreißen des brennenden Backhauses, in dessen Trocknenofen der Ursprung des Feuers zu suchen sein wird, Gottlob als völlig beseitigt angesehen werden.

Zur Eisenbahnfrage.

Bielefeld, 9. Oct. Die heutige Stadtverordneten-Versammlung genehmigte den Abänderungs-Vorschlag wonach die zur Theilnehmung an den weiß-holländischen Eisenbahn-Unternehmen durch eine Anleihe in 5procentigen Stadt-Obligationen zu entnehmenden 200,000 Thaler nicht wie beabsichtigt, mit 1, sondern mit 1 1/2 pCt. amortisirt werden sollen, mit 14 gegen 1 Stimme. Der Stand des genannten Eisenbahnprojectes, Enschede-Carlsbafen, wofür bis zum 31. Decbr. d. J. die Concession erteilt ist, kann in so weit als ein durchaus günstiger bezeichnet werden, als die Einholung der Legalisationsformalitäten für die Zeichnungen der Corporationen rechtzeitig erfolgen dürfte und Seitens der Unternehmer die früher festgestellten Bedingungen aufs Neue bestätigt worden sind. Geht die Direction der Nordbahn in die Hände der Regierung über, so wird damit dem Unternehmen eine um so viel günstigere Chance eröffnet. Zunächst handelt es sich noch um die Bestätigung der Zins-Garantie für die Anleihe der Nordbahn durch unsern Landtag und endlich um die vortheilhafte Unterbringung der Prioritäten.

Weltbegebenheiten.

Berlin, 9. Oct. Nachdem am Sonnabend das Besizergreifungspatent in Hannover verkündet worden, ist Gestern ein Gleiches auch in den andern drei annexirten Staaten geschehen. Damit ist formell die Annexion vollendet, die Bewohner jener Länder sind in den Preussischen Staatsverband aufgenommen, und es wird nun Aufgabe der Regierung sein, im Laufe eines Jahres alle Hindernisse fortzuräumen, welche noch der Einführung der Preussischen Verfassung entgegen stehen. Zu diesen Hindernissen gehören auch solche, welche in der Preussischen Verfassung selbst liegen, und zwar sind es vorzüglich die Bestimmungen über die Volksvertretung, welche abgeändert werden müssen. Es muß die Zahl der Abgeordneten vermehrt werden, entsprechend dem Völkernwachstums des Reiches.

Kassel, 8. Oct. Die Feierlichkeit der Besizergreifung des Kurfürstenthums Hessen ist eben vor dem Kurfürst. Schlosse vor sich gegangen. Die Proclamation und das Patent wurden vom Balkon herab verlesen, bei dem Hock auf dem König stiegen die Glocken und Kanonen ein und die Musik spielte „Heil dir im Siegerkranz.“ Die Behörden und Korporationen waren unten auf dazu hergerichteten Tribünen vertreten. Turner und Schützen hatten ihre schwarz-roth-goldenen Banner mitgebracht. Die Zuschauermenge verhielt sich bei dem Akte völlig theilnahmlos. Auch einzelne Privathäuser haben schwarz und weiß oder blau und weiß geflaggt.

— Die „V.B.Z.“ schreibt, daß die Verhandlungen zwischen dem Geheimrath v. Savigny und dem Herrn v. Friesen über den Abschluß des Friedens mit dem Königreich Sachsen am Montage zu einem vorläufigen Abschluß geblieben waren, doch habe der König das so vorläufig festgestellte Resultat nicht ratificirt (genehmigt), es würden daher nunmehr die Verhandlungen von Neuem zu beginnen haben.

— 9. Oct. Man spricht in diesem Augenblick viel von einem Russisch-Amerikanisch-Preussischen Bündniß. Bei den wiederholten Versicherungen der Officiösen, daß unsere Regierung mit dem Petersburger Cabinet in den freundschaftlichen Beziehungen stünde, und bei der mit so großer Ofsentation zur Schau gestellten Freundschaft zwischen Rußland und Amerika liegt al-

terbings eine solche Combination nicht außer dem Bereich der Möglichkeit, und sie erscheint Vielen in diesem Augenblick wahrscheinlicher als sonst, da der Russische Unterstaatssecretair im auswärtigen Ministerium, und der Amerikanische Unterstaatssecretair im Marine-Ministerium, gleichzeitig hier verweilen.

Vielefeld, 9. Octbr. Seit einigen Tagen tritt auch die Cholera hier auf, doch beschränken sich die Todesfälle auf die Insassen eines überfüllten Hauses in schlechter Lage, welches seitdem geräumt werden mußte. Das Cholera-Lazareth ist in dem alten Waisenhaus eingerichtet. Bis jetzt war Vielefeld von der Cholera stets verschont geblieben. Der Mangel an gesunden Wohnungen für die außerordentlich gewachsene Fabrik-Bevölkerung wird als nächste Ursache für das Hereinbrechen der Epidemie bezeichnet.

Paderborn, 10. Dec. An amtlich constatirten Fällen vom 4. Aug. bis heute sind 107 Cholera-Erkrankungen vorgekommen, wovon 48 einen tödtlichen Verlauf hatten.

Paris, 9. Oct. Die Krankheit des Kaisers nimmt einen immer größeren Besorgniß erregenden Character an; wenn auch die Aerzte behaupten, daß augenblicklich noch an keine directe Gefahr zu denken sei, so können sie doch nicht fortlegen, daß eine große geistige und physische Abspannung eingetreten ist und daß ganz besonders die letztere jeden energischen Heilungsversuch als gewagt erscheinen lassen muß.

Berichte aus Korfu vom 2. October bringen nähere Einzelheiten über die Schlacht am 2. Septbr. Die türkisch-egyptische Armee, 20,000 Mann stark, abgerechnet die einheimischen türkischen Freiwilligen, griff das Lager der Christen an, welches sich von Malaza bis Keramos, 2 Stunden von Canoa, erstreckte. Die türkische Artillerie bemühte sich den ganzen Tag umsonst, die Reihen der Insurgenten zu durchbrechen. Letztere vertheidigten sich heldenmüthig und schlugen, obschon an Zahl bedeutend schwächer, alle Angriffe der türkisch-egyptischen Infanterie zurück. Am 23. wurde der Kampf erneuert, nachdem die Christen 2000 M. Verstärkung erhalten. Endlich wurden die Türken überall geschlagen. Sie sollen 3000 Gefangene verloren und ein großer Theil von ihnen auf dem türkischen Schwabers Aufnahme gefunden haben, das in der Nähe von Malaza stationirt war. In Candia sind neuerdings 8000 Egypter und 7 Bataillone türkischer Truppen mit zahlreichem Geschütz angekommen.

Konstantinopel, 11. Oct. Die Insurgenten auf Kandia sind ins Gebirge gedrängt und da theilweise eingeschlossen. Die geflüchteten griechischen Familien kehren wieder zurück.

Aus dem Birmanenreiche (Asien.) Dem Moniteur gehen Nachrichten aus Calcutta vom 24. August zu, welche von tragischen Ereignissen melden, deren Schauplatz die Stadt Gondolay, Hauptstadt des Birmanenreiches gewesen ist. Seit dem Regierungsantritt des jetzigen Königs, welcher vom Jahre 1852 her datirt, wurde ein gewisser Tsin-ming, Bruder des Königs von mütterlicher Seite, vom Volk und vom Hof als Thronerbe betrachtet. Zwei Söhne des Königs hatten nun gegen den Thronerben eine Verschwörung angesetzt, an deren Spitze der 23jährige dritte Sohn des Königs, Män-Gon, stand. Er beabsichtigte nicht allein den Thronerben, sondern auch den König, dessen ältesten Sohn und die hauptsächlichsten Minister zu ermorden und sich dann zum König auszurufen zu lassen. Das Complot war auf den 2. August festgesetzt. Es

gelang den Verschworenen, den Erbprinzen zu ermorden, sowie der Söhne des Königs, der König aber, welcher von einem seiner Officiere vertheidigt wurde, konnte entkommen. Als der Män-Gon merkte, daß ihm sein verbrecherischer Plan nicht gelinge, bemächtigte er sich des Dampfschiffes Genesih und begab sich auf demselben mit 200 Mann nach Mirlah, an der englischen Grenze, um dort die Fahne der Empörung zu erheben. Während dieser Zeit sammelte der älteste Sohn des ermordeten Thronerben ansehnliche Truppenmassen, um die Mörder zu strafen und ferneren Uebeltaten vorzubeugen. Er marschirte gegen die Hauptstadt und handelte im Einverständniß mit dem Könige, seinem Onkel. Man hoffte, der Bürgerkrieg werde nicht lange dauern. Das Leben der Europäer ist respectirt worden.

Verschiedenes.

Reinigung alten Glases.

Der ausgezeichnete Chemiker Chevreul hat gezeigt, daß das alte und trüb gewordene Glas von Fenstern durch ein einfaches Verfahren wieder zu seinem ursprünglichen Glanze gebracht werden kann. Man taucht nämlich dieses Glas, nachdem man es aus den Fenstern genommen, mehrere Tage lang in eine schwache Lösung kohlensauren Natrons, wäscht es dann in reinem Wasser, und taucht es einige Stunden lang in eine Lösung Salzsäure, deren specifische Schwere 1.080 ist. Auf diese Weise wird das trübe und schmutzige Ansehen, veranlaßt dadurch, daß das Glas Jahre hindurch dem Staub, Rauch und Wetter ausgesetzt gewesen, vollständig entfernt, und das Glas wieder ebenso glänzend und schön, als zu der Zeit in welcher es aus den Händen des Fabrikanten kam. (Chamb. J.)

Das lippsche Land.

In'n grauten duitseken Lännerfranze
Bist Du offe Räuse iuterkorn;
Wat steust Du stolz in duinen Glanze,
Du Perle van den Bläumengorn!

O Modderland! Du Land vull Ehren!
Wat et dui leuf herwo', merk et eurst,
Offe et mui moeste van dui lehren,
Du muinen Augen enttogen wêrst.

Offe no der Modderboft den Kinner
Den Aermkens reitet vull Berlant,
Säu sehn' et mui nau dui nich minner,
Dat Auge nat, dat Härte frank.

Doch eurst no mangan Dag vull Smärten
Konn et duin seute Land betrekn:
Dau sellt mui offe'n Steun van'n Härten,
Dau moht et stille stohn un behn.

Niu sinn et still', säu still täufriehen,
Dat Kind schöpt anner Modderboft;
Un wat up fern mui nau beschieden,
Et dreg et geern, et dreg't met Luft.

Hier will et lieben, will et härben,
Van oller kaulen Welt wuit af,
Dat beste kann et hier erwärben:
In heimmöter Gern dat heimmöte Graff!

8-1.

Des alten Schäfers Thomas neue Witterungsregeln.

Generalregel:

Kräht der Hahn auf dem Mist,
Aendert sich's Wetter, oder 's bleibt wie's ist.

Januar. Der Bankdiscont mit 6 Procent
Gar Manchem auf den Nägeln brennt.
Februar. Hornung hell und klar
Ist ein schöner Februar.
März. Bier vom März
Bringt Manchen auf den Sterz.
April. Regnet's im Mai,
Ist der April vorbei.
Mai. Mai kühl und naß,
Güllet dem Bauer das Regensfaß.
Juni. In heißer Nacht des Junius
Man nicht selbender schlafen muß.

Juli. Im Julius, im Lipp'schen hier,
Ist äußerst dünne alles Bier.
August. August klar mit Sonnenschein
Verhütet nicht, 's kommt Wasser zum Wein.
Sept. Nebel außen schadet nicht sehr,
Nebel innen — desto mehr.
Oct. Fällt's Thermometer auf 1/2
So ist's insgemein schon kalt.
Nov. Wär's Fasttag auch am Martinsdag,
Das Pfäfflein doch sein Gänschen mag.
Debr. Tag am kürzesten, Nacht am längsten,
Wird's der Polizei am bängsten.
N. D.

Bekanntmachung.

Lemgo. Der beliebte Schützenplatz hiesiger Stadt, auf welchem Schenkwirtschaft mit Erfolg betrieben werden kann, soll vom 1. April 1867 bis dahin 1873 anderweit verpachtet werden. Dazu ist Termin auf

Mittwoch den 17. d. M., Morgens 11 Uhr, am Rathhause anberaumt, worin sich Pachtlustige einstellen wollen. Die Bedingungen können vorher eingesehen werden.

Lemgo, 3. Oct. 1866.

Der Magistrat.

Honerla.

Bekanntmachung.

Lemgo. Der in guter Lage am Markte belegene hiesige Rathskeller, auf welchem frequente Schenkwirtschaft betrieben wird, soll vom 1. Mai 1867 bis dahin 1873 anderweit verpachtet werden. Termin dazu ist auf

Mittwoch, den 17. Octbr., Morgens 11 Uhr, am Rathhause anberaumt, worin sich Pachtlustige einstellen wollen. Die Bedingungen können vorher eingesehen werden.

Lemgo, den 3. Oct. 1866.

Der Magistrat.

Honerla.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 15ten October, Nachmittags 2 Uhr sollen bei Herrn Gastwirth Lojch zu Lemgo ca. 4 Kisten **Indigo** öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Blomberg, 6. Oct. 1866.

Assessor Heinrichs,

als im Concurse des Färbers Kottmann zu Bödingfeld bestellter Curator.

Lemgo. Unterzeichneter erlaubt sich in Erinnerung zu bringen, daß er sich seit einiger Zeit hieselbst als **Messerschmied** niedergelassen hat, alle in dies Fach schlagende Artikel anfertigt und reparirt. Auch werden von ihm alle Schleifereien bestens besorgt.

J. Dräke,

wohnhaft in der Helle.

Salzungen. In meinem **Manufactur- & Colonialwaaren-Geschäfte** ist auf gleich, auf Weihnachten oder auch auf Ostern t. J. eine Lehrlingsstelle vacant.

Respectanten wollen sich dieserhalb an mich wenden.

J. L. Huneke.

Verkauf und Depôts

der direct importirten

Havanna-Land-Cigarren

übergab ich den

Herrn B. Cottmann in Lemgo,

S. F. Reuter in Detmold,

A. Herzfeld in Bielefeld.

Lemgo, im Sept. 1866.

Bernh. Venzberg.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das seither in meinem elterlichen Hause geführte **Getreide-Geschäft** vom 1. Octbr. d. J. an in das von mir gekaufte frühere Posthierzart Meyersche Haus verlegt habe.

Ich bitte das mir geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen.

Lemgo, 10. Octbr. 1866.

Otto Kracht.

Anzuleihendes Geld.

Gegen hypothetarijche Sicherheit werden **1000- $\mathfrak{f}$, 600- $\mathfrak{f}$ und 400- $\mathfrak{f}$** gesucht von

A. Pietsch in Lemgo.

Die bekannte Herren-Gardroben-Handlung

von **Wilh. Ludw. Wolff**

aus Minden

wird wiederum, auf vielseitigen Wunsch, zum nächsten Nicolai-Markt, am 6. Decbr. mit einem großen Lager der elegantesten

Herren-Anzüge und Ueberzieher

im Hause des Herrn Hoffmeister in Lemgo eintreffen.

Kartoffeln,

für deren Wohlgeschmack und Gesundheit garantirt 50 $\mathfrak{f}$ 14 $\mathfrak{f}$ hat abzulassen

J. H. Steding in Rinteln.

Guten Rüb- und Leinfuchen

bei Abnahme von großen Quantitäten sehr billig, sowie gutes **Rüböl** 7 $\mathfrak{f}$ pr. 1 $\mathfrak{f}$, besten gereinigten **Thran** 6 $\mathfrak{f}$ pr. 1 $\mathfrak{f}$, bestes, wasserhelles amer. **Petroleum** (Steinöl) 8 $\mathfrak{f}$ pr. 1 $\mathfrak{f}$ bei

J. H. Steding in Rinteln.

Bestes Roggen- und Weizenmehl,

gutes **Futtermehl** und **Aleie** bei

J. H. Steding in Rinteln.

Besten Peru Doppel-Guano

bei

J. H. Steding in Rinteln.

Ein dreifaches donnerndes **Gut Heil!** den edlen Fahren-Damen Barntrop's, besonders der schönen Festrednerin M. B.

Mehrere Lemgoer Turner.

Mein Lager von

Geschäftsbüchern

halte bei Bedarf bestens empfohlen.

Lemgo.

Wilh. Herking.

Lemgo. Am Donnerstag den 18. October soll bei mir ein **fettes Schwein** ausgeschossen werden, wozu ergebenst einladet

W. Krüger.

Am Freitag den 19. October, am Michaelis-Bruchmarkttag, **Restauration und Tanzmusik** auf hiesigem Schützenplage.

W. Krüger in Lemgo.

Gegen jeden veralteten Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden u. Keuchhusten ist durch seine Bestandtheile, die kein anderer Syrup enthält das sicherste Mittel der

Preis:
$\frac{1}{2}$ Fl. 1 $\mathfrak{f}$
$\frac{1}{2}$ Fl. 15 $\mathfrak{f}$
$\frac{1}{2}$ Fl. 7 $\mathfrak{f}$

weisse Kräuter-Brust-Syrup

von

Dr. med. Hoffmann.

Preis:
$\frac{1}{2}$ Fl. 1 $\mathfrak{f}$
$\frac{1}{2}$ Fl. 15 $\mathfrak{f}$
$\frac{1}{2}$ Fl. 7 $\mathfrak{f}$

Für Lemgo und Umgegend hält Lager **D. Cottmann.**

Theater-Anzeige.

Umstände halber kann nicht Sonntag sondern erst Montag den 15. October die erste Vorstellung stattfinden.

Lemgo, 13. Oct. 1866.

Harry Lindemann.

Dr. Koch's krystallisirte Kräuter-Bonbons, bewähren sich als Lindernd, reizstillend und besonders wohltuend und werden in Orig.-Schachteln à 5 und 10 Sgr. stets **acht** verkauft in Lemgo bei **Th. Kellner** und in Lage bei **G. A. Freitag**.

Repetirflutzen.

Die Amerikaner haben bereits ein noch schneller feuerndes Vinterladungsgewehr als das Zündnadelgewehr erfunden; es sind Henry's Repetirflutzen. Die Ladung derselben besteht aus 15 Spitzkugelpatronen auf einmal. Dieselben werden in ein Rohr unterhalb des Laufes, wo sonst der Ladeschloß seinen Platz hat, eingefüllt; eine Feder drängt sie, in dem Maße wie sie verschossen werden, nach hinten. Das Einbringen dieser Munition erfordert zehn Sekunden Zeit, ebenfalls das Abfeuern in einer Reihenfolge. Es können jedoch die Schüsse auch einzeln und zu beliebigen Zeiten abgegeben werden. Während ein Mann mit Vorladungsgewehr in der Minute einen Schuß thut, ein Zündnadelgeschütz deren zehn thun kann, sendet Henry's Stutzen dreißig Kugeln!